

## «Am Seil runterlassen» - Jos 2, 8-22

D'Situation isch schwierig. De Mose het sis Volk us Ägypte is verheissigsvolle Land Israel gfuehrt. Nach einige Umwäge, Meer-Durchquerige und em Fast-Food-Ässe, wo frösch vom Himmel obe abe glieferet worde isch – het das Volk vo Querulante und Störefriede ändlich d'Gränze zum gelobte Land erreicht. Aber: Churz vor em Gränzübergang stirbt de Mose. De Josua wird zum neue Leader ernennt. Super... Jetzt het en Neue s'ganze Volk und en riese Aufgab am Hals. Dezue chonnt, dass s'Versprochene scho vergeh worde isch.

Das Land, wo Gott sim Volk verheisse het, isch nämli scho vo andere Völker bsetzt gsi. Das isch ihne vielleicht au scho passiert: Mer het ihne öppis versproche, aber öpper anders het becho, uf was sie gwartet hätti. Sie händ em Wort vom Andere / de Andere Glaube gschänkt und gliich isch mer enttäuscht worde. S'Vertraue isch broche.

Ich danke öppe eso het sich de Josua gfuehlt. De Mose tot. Hinter ihm s'Volk mit riesige Erwartige und vor ihm es leers Verspräche: S'bsetzte Land. Ich glaube es chonnt ned vo ungefähr, dass Gott sofort und sehr direkt mit em Josua gredt het, um sis Verspräche z'erneuere und ihm Muet z'mache – d'Hoffnig uf d'Erfüllig vo däm Verspräche ned scho a de Gränze zum Neue aufzgeh. Eso versicheret Gott em Josua imne 1:1 Briefing, dass s'Volk das Land einneh wird – jede Beriich, wo sie ihri Füess druf setzed, wird ihne ghöre. Und um das z'bekräftige seit er direkt: «Habe ich dir nicht geboten: Sei getrost und unverzagt? Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der HERR, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst». DIE Wort händ gsässe und ihri Wörkig ned verfehlt. D'Hoffnig isch gwachse, dass dä Gott, wo sie uf em ganze Wäg beschützt het, au wiiter bi ihne sii wird.

Voller Muet und Hoffnig föhnd dStrategie afo plane: En Mission 007 sozsäge. De Josua sändet zwöi Beobachter – also Kundschafter – also eigentlich Spione – aus, um s’Land, wo noni ihne ghört, aber zu ihrem sötti werde, chli gnauer in Blick z’neh.

So händ die beide Kundschafter – meh weiss mer ned vo ihne – aber das isch jo au klar, schliesslich muess mer als Spion en Gheimidentität ha – in de Nacht de Grenzübertritt in das neue und gheimnisvolle Land gwoget. Und well in jedem Geheimnis au öppis dunkels lieht – s’eim echli ungehüür vorchonnt – händ sie so schnäll wie möglich en sichere Unterschlupf gsuecht. Schutz vor de Dunkelheit und Sicherheit vor em Unbekannte. Ob sie gwösst händ, dass sie imne Bordell einchered oder ob sie per Zuefall dete glandet sind – verrotet de Text natürli wieder ned.

Mängisch stöhnd mir au vor so nöiem Land. Mer kennts noni. Alles isch no dunkel. En nöii Arbeits- oder Wohnsituation. Oder mer isch nöi inere Partnerschaft. Oder mer het öpper giebts verlore. Alles isch no chli zaghaft, unsicher – verletztlich. Mer weiss, noni genau wie alles lauft. Wie en Spion beobachtet mer aufmerksam us de Ferni und verfolgt mit de Auge, wer oder was mer noni kennt. Mer giht noni alles vo sich priis – well s’Wösse um d’Umständ und s’Vertraue in das Nöiie noni do sind.

Uf jede Fall landed die beide Grenzgänger binere Grenzgängerin. De Rahab. Vo Bruef: Prostituierti. Jetzt bietet ihne also en Frau Unterschlupf a, wo sälber ned viel gsellschaftlichs Ansehe gnüsst. Und sie chönned sich jo vorstelle, wie das isch in däm Business. Jede weiss, wer dete schaffed, aber niemer macht sich d’Müeh die Frau wörkli kenne z’lehre. In de Nacht gfroget und am Tag verleugnet. Wenn’s no so isch wie höt, dänne het d’Rahab es einsams Dasiin gfüehrt. In de Gsellschaft duldet, aber ned akzeptiert.

Ned sichtbar und doch de gierige Blick ausgesetzt. D'Rahab isch ebese verletztbar, wie die beide Männer und trotzdem nimmt sie die zwöii bi sich auf. Sie bietet de zwöii Beobachter Schutz in ihrem Haus, zerst vor de Dunkelheit und dänne vor de Verfolger.

S'nöiie Land – s'Verheissigsvolle isch für die beide Kundschafter ned nur s'Paradies, sondern Realität. S'Läbe verspricht ned immer s'Schlaraffeland – au s'gottgwoollte ned. Aber Gott bietet sicher immer wieder Schutzräum in Ziite vo de Dunkelheit. Sigs am Afang, wo Gott em Josua höchstpersönlich mit sine Wort Muet macht oder dur en Rahab, wo de Kundschafter Schutz anbietet. Gott verloht d'Mönsche ned.

Nachdem d'Rahab d'Männer vom König abgswimmet, wändet sie sich de beide Männer zue und richtet klari Wort a sie:

«Ich weiss, dass de Herr euch s'Land geh het, dorom händ mir au Angst vor öich». Isch das ned erstuunlich? Vor em Volk händ d'Bewohner und d'Bewohnerinne kei Angst gha, aber vor däm Gott, wo sis Volk begleitet. Es isch dä Gott, wo Unmögliches möglich macht: Dä, wo s'Manna vom Himmel falle loht, Wasser teilt und en Völkerwanderig dur d'Wüesti begleitet. Und in däm Augenblick weiss ich ned, wer de besseri Beobachter beziehswiis die besseri Beobachterin isch: Die zwöii Kundschafter oder die Frau, wo niemer d'gseht. Sie deutet d'Zeiche vo de Ziit und schloht en Kooperation mit däm Gott, beziehswiis sim Volk, vor.

«Wenn ich barmherzig mit euch bin, dänn möchte ich au vo öichere Barmherzigkeit.»

Im hebräische Urtext wird für Barmherzigkeit *hesed*, was au Gnad bedüütet, verwendet. Es isch dä Begriff, wo Gottes Zuewändig zu de Mönsche umschriibt. *hesed* wird zum ultimative Marker, was d'Zueghörigkeit vo Gott und de Mönsche anbelangt. Wer *hesed* geht – beziehswiis empfängt – verbindet oder verbündet sich

mit em andere. Es het öppis mit Tröii und Zueghörigkeit z'tue. Es het öppis demit z'tue, dass mer enand ned am Seil abeloht, sondern sich verbindet. Das isch Gottes hesed: Intim – nöch – persönlich. Und die het sich in de letschte Johr gägenöber em Volk Israel ganz praktisch zeigt, wenn mer öis nomol s'Ässe vom Himmel, s'Durchschriite vom Meer und d'Bewahrig in de Wüesti vor Auge führed. De Gott isch im Himmel, aber sis Wörke wird spürbar uf de Erde. Und genau das het d'Rahab realisiert:

«..., denn der HERR, euer Gott, ist Gott oben im Himmel und unten auf Erden.»

Das isch ihres Fazit gsi, nachdem sie all die Rettigstate vo Gott a sim Volk aufzählt het. De Gott isch ned irgendwo machterhabe wiit ewäg. De Gott isch bi sine Lüüt uf de Erde bliibe und luegt ihne. Das het sie au welle, - dass ihre gluegt wird.

D'Rahab schloht also en Deal – es Bündis vor. Natürlich chönnti mer a däre Stell säge, dass sie en Verröterin gsi isch und eifach d'Siite gwächslet het, um vor em drohende Angriff sicher z'sii. Und vielleicht stimmt das au, aber wie mängisch händ mir in Notsituatione scho es Stossgebät zu Gott gschickt, um öisi Haut z'rette? De biblisch Text schiint das Verhalte ned s'moralisiere – und ob's Gott stört erfahre mir au ned. Dorom schlohn ich vor, dass au mir's stoh löhnd.

Aber vielleicht steckt hinter em Verhalte vo de Rahab au no meh. Was wenn sie Vertraue gfasst het, well sie spührt, dass sie mit däm Volk und däm Gott nöme es Dasii a irgend ere gsellschaftliche Zueghörigkeitgrenze friste muess? Was wenn sie gspührt, dass die hesed vo däm Gott au ihre gilt. Das in däm alte au uf sie es nöis Land wartet?

Us däm Blickwinkel chonnt mir das Gspröch weniger wie en Handel und meh wie es Hoffe uf die hesed vo däm Gott vor. En Gott, wo niemerd am Seil abeloht – au ned d'Grenzgänger und d'Grenzgängerinne.

D'Rahab verhilft de beide also zur Flucht. Sie loht die beide Männer am Seili abe – aber sie verottet sie ned. Vielmeh wird ihres Handle zum rote Fade in däre ganze Gschicht und s'Seil zum Sinnbild vo ihrem Vertraue. Mit däm Seil bindet sie sich an Gott und das Volk. Meh no: Ihri Gschicht wird zur Gschicht Gottes - zum rote Fade sozsäge. So füehrt de Matthäus in sim Evangelium sogar ihre Name im Stamm-  
baum vo Jesus auf. De Rahab ihri Hoffnig uf Zueghörigkeit und Annahm vo däm Gott, het sich also erfüllt.

D'Rahab us Jericho. Sie isch ned nur en stilli Beobachterin. Sie isch au en Hörerin, vo däm, wo dä Gott scho gmacht het. Sie het vo däm Gott ghört, sie het beobachtet und sie het sich rüefe lo. Mit ihrem Vertraue, wo sie uf dä Gott setzt, setzt sie uf's ned Sichtbare. Sie verloht de Beriich vom Beobachte in de feste Hoffnig, dass de Gott au ihre sini Barmherzigkeit und sin Schutz zuecho loht. In de Hoffnig, dass sie au als Grenzgängerin in de Gsellschaft zum dänne hesed-Mönsche dörf ghöre. Mer chönnti das als blinde Glaube betitle – isch es irgendwie jo au. Aber ned im Sinn vomne naive Glaube, sondern meh im Sinn vo, dass das Aug noni gseht, was scho do isch. Fast wie bim Prinzip vo «Struktur und Funktion» schiint s'Vetraue in Gott, de Blick für's Unsichtbare z'schärfe. Bis d'Rahab gseht, was no verborge, macht sie's wie mir im Physio-Kurs mit de Wort vom Anatomie-Dozent: Sie erinneret sich a s'Gseite in de Vergangeheit - vertraut uf s'Versprochene in de Zuekunft und handelt muetig in de Gägewart.

D'Rahab richtet ihre Blick scho jetzt uf das neue Land, wo unter em Schutz vo däm Gott stoht. Das Land isch noni sichtbar – aber es isch do.

Au höt no dörfe mir uf das nöiie Land in öisem Läbe hoffe. Vielleicht isch im Moment ned viel devo sichtbar. In däm Fall empfehl ich ihne: Machtet sie's doch wie d'Rahab.

1.     Erinnere sie sich a d'Wort vo de Vergangeheit: D'Wort vo däm Gott, wo bliibt und ihne sin Muet zuespricht.

2. Vertraue sie uf's Verspräche in de Zuekunft: Gott wird au ihne wieder nöis Land schänke.
3. Und bis dete: Handle sie muetig in de Gägewart – woge sie ein Schritt nach em andere.

AMEN